



## Weidemanagement in der Mutterkuhhaltung

*Karin Gschwind\** – Gras ist, insbesondere wenn es auf der Weide gefressen wird, ein sehr kostengünstiges Futtermittel. Allerdings sind die Ansprüche einer Mutterkuhherde an eine Weide sehr vielseitig. Im Rahmen einer studentischen HAFL-Arbeit wurden verschiedene Mutterkuh-Betriebe befragt, welches Weidesystem sie einsetzen, wie gut das jeweilige System den betrieblichen Gegebenheiten angepasst ist und wie zufrieden sie mit ihrem Weidesystem sind.

«Aus Gras wird Fleisch!» – so der Slogan von Mutterkuh Schweiz. Dies ist aus mehreren Gründen sinnvoll. Auf rund zwei Dritteln der landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Schweiz wächst ausschliesslich Gras. Die Kuh als Wiederkäuer ist perfekt geeignet, dieses Gras in wertvolles Fleisch zu veredeln, ohne dabei in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung zu treten. Das Gras ist das natürlichste Futter für die Kühe und gleichzeitig auch das kostengünstigste, wenn es auf der Weide gefressen wird. Durch die heterogene Zusammensetzung der Herde sind die Ansprüche an die Weide aber sehr vielseitig, da der Bedarf der Tiere in der Herde unterschiedlich ist. Zum einen haben wir die Kälber, die beim Absetzen schlachtreif sein sollten. Diese Tiere brauchen ergänzend zur Milch der Mutter eine nährstoff-, insbesondere energiereiche, Ration, um im Schlachthof eine gute Fettabdeckung zu erreichen. Zum andern haben die Kühe in der Herde je nach Laktationsstadium einen sehr unterschiedlichen Nährstoffbedarf. Zu Beginn der Laktation, also in der Startphase, sollten Kühe nicht zu intensiv gefüttert werden. Die kleinen Kälber können noch gar nicht so viel Milch saufen. Erst zu einem späteren Zeitpunkt – in der ersten Hälfte der Produktionsphase – brauchen Kühe eine intensivere Ration, um ihr Milchproduktionspotential voll ausschöpfen zu können. In der zweiten Hälfte der Produktionsphase und der Galtphase hingegen sollten Kühe wiederum nicht zu intensiv gefüttert werden, um ein Verfetten zu verhindern.

Eine studentische Arbeit an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen hat untersucht, wie Mutterkuh-Betriebe mit dieser Herausforderung umgehen, welches

Weidesystem eingesetzt wird, wie gut das jeweilige System den betrieblichen Gegebenheiten angepasst ist und wie zufrieden die Landwirtinnen und Landwirte mit ihrem Weidesystem sind. Mithilfe einer Onlineumfrage wurden die Mutterkuhhaltenden aus den Regionen Ostschweiz, Neuenburger Jura und der Zentralschweiz befragt. Insgesamt haben 414 Betriebsleitende die Umfrage ausgefüllt. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön.

### Weide und Tiere müssen zusammenpassen

83 Prozent der Betriebe, die geantwortet haben, produzieren für das Label Natura-Beef. Ein Fünftel der Betriebe wird nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet. Rund ein Viertel der Betriebe liegt im Talgebiet, ein Fünftel im Hügelgebiet und etwas mehr als die Hälfte im Berggebiet.

Für die Talzone eignen sich alle Rassen, egal ob intensive oder extensive Fleischerassen. Für die Bergregionen sind – im Normalfall – leichtere Tiere wünschenswert, da sich diese an steilen Hängen besser fortbewegen können und somit weniger Trittschäden verursachen. Trittschäden wurden von den Betriebsleitenden denn auch als negativer Punkt erwähnt. Insbesondere bei schlechtem Wetter sind sie ein Problem. Eine andere Rasse oder die Zucht auf kleinere Tiere könnten diesem Problem entgegenwirken.

### Die Umtriebsweide ist das häufigste Weidesystem

Das häufigste Weidesystem, das auf den Mutterkuhbetrieben, die den Fragebogen ausgefüllt haben, eingesetzt wird, ist die Umtriebsweide. Sie besteht aus mehreren Koppeln, in welche die Kühe abwechselnd zum Fressen getrieben werden.



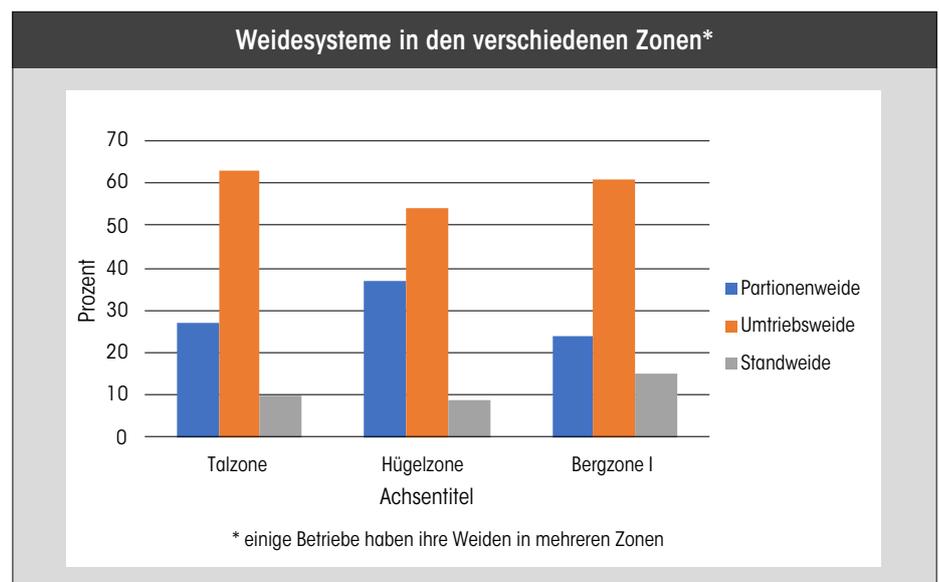
Die Kuh als Wiederkäuer ist perfekt geeignet, dieses Gras in wertvolles Fleisch zu veredeln, ohne dabei in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung zu treten.



Trittschäden auf der Weide entstehen bei nassem Wetter.

58 Prozent der Betriebe arbeiten mit diesem System. Ein Viertel der Betriebe betreibt die Portionenweide. Bei diesem System wird jeden Tag ein Stück frische Weide hinzugegeben. Die übrigen Betriebe haben eine Standweide, wo die Kühe immer auf derselben Fläche stehen. Einige Betriebe arbeiten auch mit verschiedenen Systemen, dies vermutlich aus Gründen der Topografie oder anderen betrieblichen Voraussetzungen. Die Verteilung der verschiedenen Weidesysteme ist in allen untersuchten Gebieten vergleichbar. Im Hügellgebiet gibt es etwas mehr Portionenweiden, im Berggebiet etwas mehr Standweiden. Unabhängig vom Weidesystem stehen die meisten Kühe auf Dauerwiesen. Nur gerade drei Betriebe lassen ihre Tiere ausschliesslich auf Kunstwiesen weiden.

Damit eine Umtriebsweide funktioniert und somit die Futterqualität und die Futtermenge stimmen, spielen einige Faktoren eine Rolle. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Besatzdichte. Die meisten Betriebe arbeiten laut eigenen Angaben mit einer Besatzdichte von maximal fünf Grossvieheinheiten (GVE) pro Hektare, was im optimalen Bereich liegt. Einige Betriebe beweideten ihre Flächen mit einer Besatzdichte von elf bis dreissig GVE pro Hektare. Dies ist eine sehr hohe Besatzdichte. Wenn viele Tiere auf verhältnismässig engem Raum geweidet werden, sind Trittschäden, vor allem



bei schlechtem Wetter, eine logische Folge. Ein Vorschlag wäre, grössere Weideflächen auszuwählen oder die Herde beim Weidegang aufzuteilen. Eine weitere Möglichkeit wäre die Separation der Aufzuchtstadien beim Weidegang, da diese, je nach Aufzuchtstadium, ohnehin nicht dieselben Anforderungen an ihre Futterration stellen, wie die Kühe mit ihren Kälbern.

Ein zusätzlich genannter Negativpunkt (nebst den Trittschäden) war das unregelmässige und teils unsaubere Abfressen der Weideflächen. Wenn beispielsweise durch starke Niederschläge die Weiden durch

Trittschäden verschmutzt werden, ist das Weidefutter derart dreckig, dass die Tiere das Gras nicht mehr gerne fressen. Wird also bei einer Portionenweide eine zu grosse Fläche eingezäunt, kann in Kombination mit ungünstigen Weidebedingungen, die Wiese unsauber abgefressen werden.

Anhand der botanischen Zusammensetzung der Weiden, kann man von einem weidetauglichen Bestand ausgehen. Ausgewogene oder gar gräserreiche Wiesenbestände eignen sich besser für die Weidenutzung, als stark leguminosenreiche oder kräuterreiche.



Futterverluste durch unsauberes Fressen wurde von den Teilnehmenden als Problem genannt.

**Vollweide oder Zufütterung?**

Etwas mehr als ein Viertel der Betriebe, die an der Umfrage teilgenommen haben, hat eine Vollweide, das heisst, die Tiere haben 24 Stunden Zugang zur Weide und nehmen das meiste Futter da auf. Einige Betriebe mit Vollweide füttern den Kälbern noch etwas zu. Da die meisten schlachtreife Absetzer (Natura-Beef) produzieren, dient die Zufütterung hauptsächlich einer optimalen Schlachtkörperqualität und einem höheren Schlachtgewicht. Von einigen Betriebsleitenden wurde angegeben, dass den Tieren Futter verabreicht wird, um die Rationen auszugleichen. Dies kann verschiedene Gründe haben, die nicht zuletzt auch in Zusammenhang mit dem Weidemanagement stehen können. Von den Teilnehmenden erwähnt wurde vor allem die Ergänzung mit strukturreichen Futtermitteln, da zu wenig Struktur im Weidegras vorhanden ist. Dies kann ein Knackpunkt in der Weidehaltung darstellen. Wenn die Struktur des Wiesenfutters verbessert werden soll, kann der Weidebeginn einer Parzelle etwas nach hinten verschoben werden, also die Wiese später beweidet werden. Dabei besteht allerdings der Konflikt mit einem sauberen Abfressen der Weiden. Lässt man das Futter der Weiden älter werden, was sich für die Struktur in der Ration günstig auswirkt, besteht die Gefahr, dass die Tiere die Weiden nicht sauber abfressen. Wenn aus ei-

nem anderen Grund die Tiere im Stall mit bestem Futter versorgt werden, dann läuft man wiederum Gefahr, dass die Tiere auf der Weide nicht sauber fressen und sich nur das Beste herauspicken. Dies muss allerdings nicht nur negativ sein, denn um eine maximale Leistung der Tiere zu erhalten, sollten die Kühe auch Futterreste auf der Weide stehen lassen dürfen.

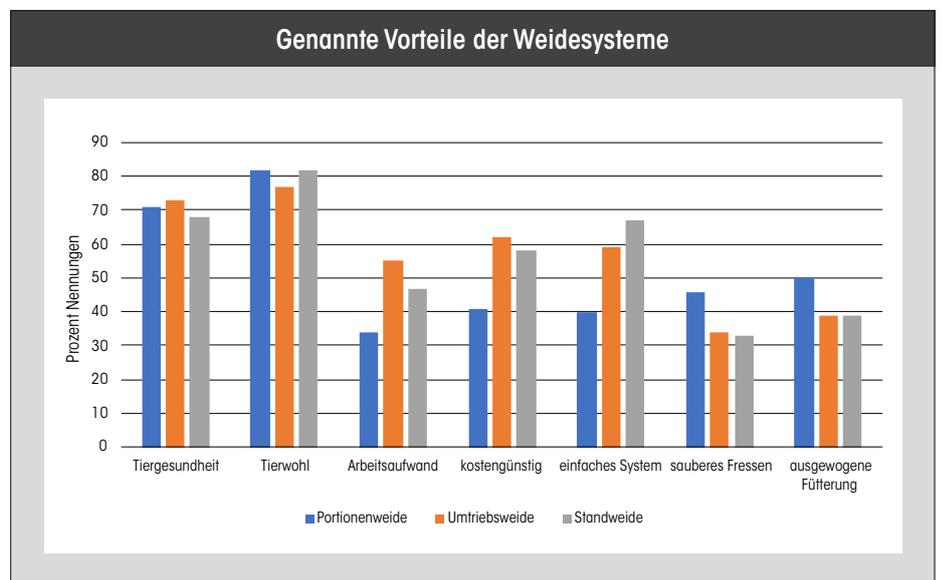
Eine Optimierungsmassnahme für die Umtriebsweide kann eine abwechselnde Schnitt- und Weidenutzung sein. Ein Vorteil dieses Vorgehens kann ein gleichmässiger Aufwuchs des Wiesenbestandes und somit eine ausgeglichene Futtergrundlage

als Basis für gleichmässiges Fressen der Tiere sein.

Auch in Bezug auf das Weiden der Kälber kann eine abwechselnde Weide- und Schnittnutzung förderlich sein. Von Natur aus fressen Kälber die jungen Triebe und Knospen von Pflanzen. Bei einem geeigneten Weidesystem mit genug Futter und einer nicht zu hohen Besatzdichte pro Fläche kann sich dies günstig auf das Fressverhalten von Kälbern auswirken.

**Gute Pflege der Weideflächen ergibt hohe Zufriedenheit**

Gemäss den Angaben der Betriebsleitenden wird der Weide-Aufwuchs fast ausschliesslich per «geübtem Blick» gemessen. Diese Methode ist wohl nicht die genaueste, um den optimalen Weidebeginn herauszufinden. Eine Kontrolle der Aufwuchshöhe mit einem Herbolometer könnte dazu beitragen, dass eine Zufütterung im Stall nicht mehr nötig wäre und somit die Tiere ausschliesslich Weidegras in ausreichender Qualität zu sich nehmen würden. Bei Umtriebsweiden liegt die optimale Weidereife zwischen 12 bis 22 Zentimeter Wuchshöhe. Eine regelmässige Pflege der Weideflächen hilft, den Unkrautdruck im Auge zu behalten beziehungsweise diesen bestenfalls zurückzudrängen, damit die Tiere gleichmässiger fressen. Durch eine Entfernung von übrig gebliebenem Futter auf den Weiden



kann die Qualität der Pflanzen über die gesamte Fläche vereinheitlicht werden (je nach Pflanzenbestand und Topografie). Grundsätzlich wird der Pflege der Weiden eine hohe Beachtung geschenkt, was sich positiv auf die Qualität der Weideflächen auswirkt.

Die Düngung der Weideflächen erfolgt hauptsächlich mit den eigenen Hofdüngern. Bei hoher Besatzdichte auf den Weiden ist der Kotabsatz der Tiere intensiver als bei geringerer Besatzdichte. Dadurch sind die Weiden zum Teil schon gedüngt. Rindergülle enthält mehr Kalium (K) als Hofdünger anderer Tiere. Eine Überdüngung der Weiden mit diesem Nährstoff kann sich negativ auf die Gesundheit der Tiere auswirken. Ein zu hoher Kaliumanteil im Wiesenfutter kann dazu führen, dass die Magnesiumaufnahme im Körper der Tiere eingeschränkt ist und sich Stoffwechselkrankheiten, wie Weidetetanie oder Hypocalzämie, etablieren könnten.

Die Betriebsleitenden wurden auf einer Skala von 1-10 (1 sehr unzufrieden und 10 sehr zufrieden) nach der Zufriedenheit mit ihrem Weidesystem befragt. Die Umtriebsweide erreicht mit 8.25 Punkten

den höchsten Zufriedenheitswert, dicht gefolgt von der Portionenweide mit 8.21 Punkten. Ein bisschen tiefer mit 7.98 Punkten liegt die Standweide. Nach den Vorteilen des angewandten Weidesystems befragt, wurde bei allen Systemen die Tiergesundheit und das Wohlbefinden der Tiere mit je rund 70 Prozent der Antworten erwähnt.

Bei den Betrieben mit Umtriebsweide wurde der geringe Arbeitsaufwand, die Einfachheit des Systems und das gute Kosten-Nutzen-Verhältnis genannt. Im Gegenzug werden von 16 Prozent das unsaubere Fressen und von 17 Prozent der Arbeitsaufwand als negative Punkte angegeben.

Bei der Portionenweide wurden vor allem das saubere Fressen und die ausgewogene Fütterung als Stärke hervorgehoben. Von 45 Prozent wurde der hohe Arbeitsaufwand kritisiert.

Wie die Umtriebsweide wird auch die Standweide als einfach und kostengünstig beurteilt. Der geringe Arbeitsaufwand wurde nur von 47 Prozent als Vorteil genannt. 23 Prozent sehen in der Verunkrautung ihrer Weiden ein Problem.

Insgesamt überwiegt die Anzahl an genannten Vorteilen gegenüber den Nachteilen. Im Schnitt haben die Betriebsleiterinnen und -leiter in Bezug auf ihr Weidesystem fünf Vorteile und nur einen Nachteil genannt.

Auf die Frage nach Optimierungsmöglichkeiten ihres Weidemanagements gibt es nur wenige Antworten. Je knapp 20 Prozent denken, gegen die Verunkrautung vorzugehen oder den Pflanzenbestand mittels Übersaat zu verbessern. Ein Viertel sagt «ich weiss es nicht». Dies vielleicht, weil das meiste bereits optimiert ist, oder man effektiv nicht weiss, was angepasst werden könnte. Hier könnte es sich lohnen, einen Berater hinzuzuziehen und sich so eine Sicht von aussen einzuholen.

Etliche Mutterkuhbetriebe, die geantwortet haben, schreiben in den Kommentaren, dass die Lage des Betriebes ausschlaggebend ist für das gewählte Weidesystem. Die meisten scheinen ihr Weidesystem in vielerlei Hinsicht an die betrieblichen Voraussetzungen angepasst zu haben. Dies bestätigen die hohe Zufriedenheit und die positiven Rückmeldungen der Betriebsleitenden. ■



Beim späteren Weideauftrieb besteht ein Konflikt mit einem sauberen Abfressen der Weiden. (Fotos: zVg)